

WARNER BROS. PICTURES präsentiert
eine Produktion von AMUSEMENT PARK FILM
und WARNER BROS. FILM PRODUCTIONS GERMANY
in Koproduktion mit GRETCHENFILM, ERFTTAL FILM

DANIEL BRÜHL
PETER KURTH
RIKE ECKERMANN
AENNE SCHWARZ
GODE BENEDIX
und VICKY KRIEPS

NEBENAN

Regie DANIEL BRÜHL
Drehbuch DANIEL KEHLMANN
nach einer Idee von DANIEL BRÜHL
Produzent MALTE GRUNERT
Associate Producer CLAUS-GÜNTHER BUDELMANN
Koproduzenten WILLI GEIKE, ANNEGRET WEITKÄMPER-KRUG,
KLAUS DOHLE, DANIEL BRÜHL
Bildgestaltung JENS HARANT
Schnitt MARTY SCHENK
Musik JAKOB GRUNERT, MORITZ FRIEDRICH
Mischung LARS GINZEL
Originalton ROLAND WINKE
Szenenbild SUSANNE HOPF
Kostümbild LISY CHRISTL
Maskenbild HEIKE MERKER, ANNETT SCHULZE
Herstellungsleitung JAN BRANDT
Casting SIMONE BÄR, ALEXANDRA MONTAG

Gefördert durch DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS
MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG
FILMFÖRDERUNGSANSTALT
CREATIVE EUROPE MEDIA

im Verleih von Warner Bros. Pictures Germany
a division of Warner Bros. Entertainment GmbH

<u>INHALT</u> |	.....	4
<u>PRESSENOTIZ</u> |	.....	4
<u>LANGINHALT</u> |	.....	4
<u>ÜBER DIE PRODUKTION</u> |	.....	6
	Von der Idee zum Drehbuch	7
	Die Traumbesetzung	10
	Wo ist der Haken?	11
	Das Regiedebüt	12
	Komödie oder Tragödie?	14
<u>DARSTELLER</u> |	Daniel Brühl, <i>Daniel</i>	15
	Peter Kurth, <i>Bruno</i>	17
	Rike Eckermann, <i>Wirtin</i>	18
	Aenne Schwarz, <i>Clara</i>	19
	Gode Benedix, <i>Micha</i>	19
<u>HINTER DER KAMERA</u> |	Daniel Brühl, <i>Regie, Koproduktion, Idee</i>	20
	Daniel Kehlmann, <i>Drehbuch</i>	20
	Malte Grunert, <i>Produktion</i>	21
<u>DIE BESETZUNG</u> |	.....	21
<u>DER STAB</u> |	.....	22

Daniel ist ein Filmstar. Er hat Erfolg, Geld und eine traumhafte Wohnung in Berlin. Dort lebt er mit seiner Frau, zwei kleinen Söhnen und dem Kindermädchen. Auch der Durchbruch in Hollywood scheint nicht mehr fern: Daniel soll in London für einen amerikanischen Superheldenfilm vorsprechen. Auf dem Weg zum Flughafen macht er in seiner Stammkneipe halt. Dort ist es vormittags ruhig, dort stören keine Fans, dort will er noch einmal seine Rolle lernen. Doch an der Theke sitzt ein fremder Mann: Bruno verwickelt Daniel in einen Small Talk. Er kennt nicht nur alle Filme des Schauspielers, er kennt sich auch erschreckend gut in Daniels Privatleben aus. Mit jeder Minute dieses seltsamen Gesprächs wächst Daniels Verwunderung. Und seine Angst.

INHALT

„Nebenan“ ist das spannende Regiedebüt des Ausnahmeschauspielers Daniel Brühl, der auch die Hauptrolle spielt und die Idee zu dieser schwarzen Komödie hatte. Bestsellerautor Daniel Kehlmann („Die Vermessung der Welt“, „Tyll“) schrieb das Drehbuch, in dem es um die Urängste der Menschen, aber auch um brandaktuelle soziale und politische Themen geht: Gentrifizierung und soziale Ungerechtigkeit, Leistungsdruck und Versagensängste.

PRESSENOTIZ

Das Eckkneipen-Kammerspiel als Genre. Daniel Brühl („Rush – Alles für den Sieg“, „Ich und Kaminski“) und Peter Kurth („In den Gängen“, „Babylon Berlin“) liefern sich ein zynisch-intelligentes Wortduell in einer Berliner Eckkneipe. Weitere Rollen spielen Rike Eckermann („Das Ende der Geduld“), Anne Schwarz („Alles ist gut“) und Gode Benedix („Sommerfest“).

Malte Grunert produzierte „Nebenan“ über seine Amusement Park Film GmbH in Koproduktion mit Warner Bros. Film Productions Germany, Erfttal Film und Gretchenfilm. Gefördert wurde der in Berlin gedrehte Film durch das Medienboard Berlin-Brandenburg, die Filmförderanstalt, den Deutschen Filmförderfonds und Creative Europe Media.

Warner Bros. Pictures bringt „Nebenan“ in die deutschen Kinos.

Über die Rolle, die er bald in einem amerikanischen Superheldenfilm spielen könnte, weiß Daniel (Daniel Brühl) fast nichts. Nur so viel: Das Projekt wäre ein weiterer großer Sprung nach oben auf der internationalen Karriereleiter des deutschen Schauspielers. Heute findet das Vorsprechen in London statt, und Daniel geht die Muffe, wie vor jedem wichtigen Casting. Am Morgen verabschiedet er sich von seiner Frau Clara (Anne Schwarz), den zwei kleinen Söhnen und dem Kindermädchen Conchita (Justine Hirschfeld), schnappt sich den edlen Rollkoffer und verlässt seine traumhafte Maisonettewohnung im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg.

LANGINHALT

Die Filmfirma hat einen Fahrer geschickt, der Daniel zum Flughafen bringen soll. Doch Daniel schickt ihn weg. Er hat keine Lust, noch stundenlang in der Business-Lounge zu sitzen und von Touristen begafft zu werden. Seine erfolgreichen Filme haben ihn bekannt gemacht, ein ungestörtes Leben in der Öffentlichkeit ist nicht mehr möglich. Lieber geht Daniel in die Eckkneipe „Zur Brust“. Dort ist es zu dieser Zeit schön leer, dort kann er den kurzen englischen Text für sein Vorsprechen noch einmal durchgehen und ungestört telefonieren: Mit seinen guten Kontakten zu Agentinnen und Agenten und Studios hofft er, etwas mehr über den Superheldenfilm und seine Rolle zu erfahren. Doch das Projekt ist streng geheim. Mehr als die Drehbuchseite, die er für das Casting bekommen hat, darf nicht rausgegeben werden.

Die Wirtin (Rike Eckermann) begrüßt ihren „Tom Cruise“ mit schroffem Charme. Viel hat sie heute Vormittag nicht zu tun. In ihrer Kneipe sind nur zwei weitere Gäste: Micha (Gode Benedix) scheint zum Inventar zu gehören, Bruno (Peter Kurth) hat gerade an der Theke Platz genommen. Daniel hat das ungute Gefühl, dass Brunos Blicke ihn etwas zu lang fixieren. Als er ihn anspricht, bittet Bruno um ein Autogramm. Ein echter Fan ist er aber wohl nicht. Zwar lädt er Daniel zum Bier und zum „Sülzchen“ ein, doch Brunos Kritik an Daniels Filmen und an seiner Schauspielkunst ist schonungslos offen und mitunter sehr beleidigend. Gekränkt kehrt Daniel an seinen Tisch zurück und vertieft sich wieder in seine Rolle.

Bruno erzählt Daniel etwas, das er noch nicht wusste: Beide wohnen im selben Haus, aber in verschiedenen Welten: Bruno hat eine bescheidene Zwei-Zimmer-Wohnung im fünften Stock des unrenovierten Hinterhauses. Er kann direkt in Daniels Maisonettewohnung schauen. Bruno kennt auch Daniels Assistenten Mattis, weil der Bote tagsüber gern mal Daniels Pakete bei Bruno abgibt, die Mattis dann später für seinen Chef abholt. Als Daniel von Brunos früherem Leben in der DDR erfährt, ändert sich die Tonart des Gesprächs. Für einen kurzen Moment versöhnen sich die ungleichen Nachbarn und stoßen mit halb leeren Biergläsern an.

Bruno erzählt noch mehr: Sein Vater lebte ab 1957 in der Dachwohnung, die inzwischen Daniel gehört. 1999 hat ein Spekulant den alten Mann mit Gewalt aus dem Haus vertrieben, ihn mit lächerlich wenig Geld abgespeist und die Immobilie in ein kostspieliges Anlageobjekt für zugezogene Neureiche wie Daniel umgewandelt. Der Vater musste in Brunos winzige Wohnung ziehen. Dort gingen sich beide auf die Nerven. Nun ist der Vater tot.

Bruno gehört zu den Verlierern der Maueröffnung. Nach der Wende wurde er zum Programmierer umgeschult. Die Maschinensprache, die er gelernt hat, braucht heute keiner mehr. Jetzt jobbt er nachts im Helpcenter verschiedener Banken. Wenn irgendwo eine Kreditkarte gestohlen wurde

oder verloren gegangen ist, liest er den Kunden am Nottelefon die letzten Umsätze vor und sperrt sofort die Karte.

Daniel hat den Eindruck, dass er mittlerweile genug über Bruno weiß. Er will seine Ruhe haben und bestellt ein Taxi zum Flughafen. Doch es ist wieder mal Messe in Berlin, die Ankunft seines Taxis verzögert sich. Und so nutzt Bruno die gewonnene Zeit, um Daniel zu informieren, was sein Kinder mädchen Conchita in der Wohnung treibt, wenn Daniel und seine Frau Clara auf Reisen sind. Und überhaupt: Warum ist Clara in manchen Nächten unterwegs, wenn sie eigentlich zu Hause sein sollte? Bruno kennt die Antwort – wie er überhaupt alles weiß, was im scheinbar glücklichen Leben des berühmten Nachbarn passiert, seit er mit seiner Vorzeigefamilie in das renovierte Dachgeschoss eingezogen ist.

Daniels Wut auf Bruno wächst mit jeder Minute. Wie auch seine Angst. Doch er kann nicht aufhören, den Enthüllungen über seine Frau, seine Freunde, seine Karriere und seine intimsten Geheimnisse zu lauschen. „Wie viel willst du?“, fragt er schließlich Bruno. „Ich gebe dir so viel, wie du willst.“ Doch Bruno ist kein Erpresser. Es geht ihm nicht um Geld. Er hat ganz andere Absichten.

Zufall oder Schicksal? Die Geschichte der Begegnung zweier Menschen in einer Berliner Eckkneipe begann mit der Begegnung zweier Menschen in einem Wiener Fernsehstudio. 2003 war Daniel Brühl in einer österreichischen Talkshow zu Gast, um mit Regisseur Wolfgang Becker den Kinofilm „Goodbye, Lenin!“ zu bewerben. Ein weiterer Gast dieser Sendung war Daniel Kehlmann, der seinen Roman „Ich und Kaminski“ vorstellte. Daniel Brühl, Jahrgang 1978, und Daniel Kehlmann, Jahrgang 1975, verstanden sich auf Anhieb sehr gut, ahnten aber nicht, dass aus diesem zufälligen Treffen viele Jahre später gleich zwei große Filmprojekte hervorgehen würden.

„Wolfgang Becker bat mich, ihm mein Buch zu schicken“, erinnert sich Daniel Kehlmann an das erste Gespräch im Jahr 2003. „Das hört man oft von Regisseuren, und das macht man als Autor dann auch gern, aber es kommt dadurch eigentlich nie eine Verfilmung zustande.“ Bei „Ich und Kaminski“ war das anders. 2015 verfilmte Wolfgang Becker den Roman mit Daniel Brühl in der Hauptrolle als Kunstkritiker Sebastian Zöllner. „Durch dieses Projekt wurden Daniel Kehlmann und ich Freunde“, sagt Daniel Brühl.

Inzwischen waren beide nach Berlin gezogen und blickten auf große Erfolge, die weit über die Grenzen Deutschlands und Österreichs hinausgingen: Daniel Kehlmann als Autor von mehreren Bestsellern („Die Vermessung der Welt“, „Ruhm – Ein Roman in neun Geschichten“, „F.“) und Theaterstücken („Geister in Princeton“, „Der Mentor“, Heilig Abend“),

Daniel Brühl als Schauspieler in internationalen Kinoproduktionen wie „Inglourious Basterds“ (2009, Regie: Quentin Tarantino), „Rush – Alles für den Sieg“ (2013, Regie: Ron Howard) und „A Most Wanted Man“ (2014, Regie: Anton Corbijn).

Im Jahr 2015, als „Ich und Kaminski“ in die Kinos kam, schloss sich Daniel Brühl der Produktionsfirma Amusement Park an, die 2009 von Produzent Malte Grunert gegründet worden und an der Klaus Dohle seit 2010 als Gesellschafter beteiligt war. „Ich wollte meinen Einfluss im filmischen Bereich erweitern, da lag es nahe, neue Projekte als Produzent zu unterstützen“, erklärt Daniel Brühl. „Den Wunsch, irgendwann Regie zu führen, gab es zwar auch, aber ich habe mich nie so recht getraut, diesen Schritt zu gehen.“ Malte Grunert ergänzt: „Wir hatten Daniels Regiedebüt immer im Hinterkopf, aber das war eine Frage des richtigen Stoffs und des richtigen Zeitpunkts.“

Im Sommer 2018 kam es zu einem folgenreichen Treffen mit Willi Geike, ehemaliger President & Managing Director der Warner Bros. Entertainment GmbH. „Während sich Warner und Amusement Park auf gemeinsame Projekte einigten, fragte mich Willi Geike, ob ich nicht auch Regie führen wolle und ob ich vielleicht schon eine Idee für mein Debüt hätte“, erinnert sich Daniel Brühl. „Da dachte ich: Wenn mir diese Chance quasi auf dem Silbertablett angeboten wird, dann sollte ich sie auch nutzen.“

Tatsächlich konnte Daniel Brühl sofort ein Konzept präsentieren, das er seit Jahren in Gedanken ausgearbeitet hatte: „Ursprünglich kam mir die Idee in einem Viertel von Barcelona, in dem ich auch heute noch regelmäßig wohne. Da saß ich in einem Restaurant und wurde ganz durchdringend von einem Bauarbeiter angeschaut. Ich wusste genau, was der denkt: Was ist das für ein Schnösel, der da mit seinem Rollköfferchen sitzt und laut mit den Kellnern über Fußball spricht, um allen zu beweisen, dass er Spanisch kann!“ In seiner Fantasie malte sich Daniel Brühl aus, dass der Mann ein Gerüstbauer ist, der bei seiner Arbeit jeden Tag in fremde Wohnungen schaut und dabei viele Einblicke in das Leben anderer Menschen erhält. „Diese Grundkonstellation fand ich spannend“, sagt Daniel Brühl: „Zwei Männer mit unterschiedlichem Hintergrund in einem Restaurant. Da ist der Clash der gesellschaftlichen Schichten vorprogrammiert.“

VON DER IDEE ZUM DREHBUCH

Während Daniel Brühl seiner Wohnung in Barcelona die Treue hielt, zog er in Berlin mehrmals um: „Im Stadtteil Prenzlauer Berg fand ich mich in einer Hinterhofsituation wieder und dachte mir, dass das eine noch viel bessere Grundidee für einen Film ist. Im Haus gab es Menschen, die schon immer

in diesem Viertel gelebt hatten, und Zugezogene wie mich, denen man vorwerfen könnte, dass sie den Prozess der Gentrifizierung verkörpern.“ Gentrifizierung geht auf das englische Wort „gentry“ für „niederer Adel“ zurück. Es bezeichnet den sozioökonomischen Strukturwandel großstädtischer Viertel: Wenn Wohnungen renoviert werden und die Mieten steigen, rücken oft zahlungskräftige Eigentümer an die Stelle der bisherigen Mieter, die wiederum in günstigere Stadtteile oder Randbezirke ziehen müssen. Damit einher geht auch ein Wandel in der Geschäftswelt und Gastronomie, die sich auf die Bedürfnisse der besserverdienenden neuen Kunden einstellen. „In Städten wie Paris oder London ist der Prozess schon viel weiter fortgeschritten als in Berlin, da gibt es ganz uniforme Viertel, in denen nur noch Menschen leben, die es sich leisten können. In meinem Berliner Stadtteil gibt es noch die Alteingesessenen, die dort schon in DDR-Zeiten gelebt haben, aber auch viele Zugezogene wie mich.“ In dieser Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Berlins erkannte Daniel Brühl einen enormen Mehrwert für seine Filmidee: „Plötzlich habe ich keine Sekunde mehr daran gedacht, die Geschichte in Barcelona spielen zu lassen, sondern fand das Konzept tausendmal stimmiger in Berlin.“

Willi Geike gefiel die kammerspielartige Konfrontation zweier Menschen an einem Ort. Mit der Gewissheit, bei seinem Regiedebüt auch gleichzeitig Produzent und Hauptdarsteller zu sein, wollte Daniel Brühl nicht auch noch das Drehbuch im Alleingang schreiben: „Ich glaube schon, dass ich in der Lage bin, recht gute Ideen zu entwickeln, aber diese dann als Drehbuch aufzuschreiben, ist eine andere Liga. Deshalb habe ich all meinen Mut zusammengenommen und Daniel Kehlmann gefragt, ob wir uns unverbindlich auf einen Kaffee treffen können.“

Der Schriftsteller, der zuvor ausschließlich Drehbücher auf Grundlage seiner eigenen Werke oder fremder Romane verfasst hatte, erinnert sich: „Daniel Brühl sagte in seiner zurückhaltenden, netten Art, dass er mir eine Idee für sein Regiedebüt vorstellen möchte. Was er mir dann erzählte, fand ich von der ersten Sekunde an fantastisch. Ich mag Geschichten über die Absurditäten des Ruhms, ich mag richtig böse Psychothriller und Duelle zwischen zwei starken Figuren. Insofern war dieser Stoff wie für mich geschaffen.“

Die Figur des mysteriösen Gegenspielers und Ostberliners Bruno entstand im Zuge eines längeren Schreibprozesses, für den Daniel Kehlmann und Daniel Brühl im ständigen Austausch standen. Dagegen war sehr früh klar, dass der Protagonist namens Daniel viele Parallelen zu Daniel Brühl aufweisen sollte: ein berühmter und vielsprachiger Schauspieler, der kurz nach der Jahrtausendwende von Köln nach Berlin gezogen ist und der neben

seiner nationalen Karriere auch den Sprung nach Hollywood geschafft hat. „Ich ahnte, dass der Film nur gut werden kann, wenn ich von einer Welt erzähle, in der ich mich auskenne und in der ich selbst schon viele Erfahrungen gesammelt habe“, sagt Daniel Brühl, der den Daniel im Film allerdings nicht als exakte Kopie seiner selbst verstanden wissen möchte: „Wenn ich von Menschen aus meinem Umfeld hören werde, dass dieser Typ genauso ist wie ich, werde ich das ganz sicher nicht als Kompliment auffassen. Diese Gockelhaftigkeit, die wir am Anfang genüsslich überhöhen, liegt hoffentlich nicht in meiner wahren Natur.“

Daniel Kehlmann ergänzt: „Im Laufe des Films bröckelt die Fassade dieses Schauspielers. Ein Teil seines Lebens ist auf einer Illusion und einer Lüge aufgebaut. Wir wollten auf keinen Fall eine Situation schaffen, in der das Publikum den armen Schauspieler dafür bemitleiden soll, dass er mit seinem Ruhm und Erfolg in einer schwierigen Situation ist. Das wäre lächerlich. Vielmehr haben wir diese exponierte Stellung, in der ein bekannter Schauspieler wie Daniel Brühl sich befindet, als willkommene Zielschiebe für einen recht bösen Humor verwendet.“ Daniel Brühl spricht von einer schwarzen Komödie: „Mir war immer wichtig, nie den komödiantischen Ton zu verlieren, auch wenn der Film ernste politische, soziale und moralische Themen aufgreift.“

Die gemeinsamen Schreibsitzungen fanden im Sommer 2018 in Daniel Kehlmanns Wohnung und in seinem Büro am Spreeufer statt – umgeben von hohen Bücherwänden und mit sehr viel Kaffee auf dem Tisch. „Wir haben Sparring betrieben“, sagt Daniel Brühl. „Ich habe einfach rausgeblubbert, was mir gerade einfiel, und Daniels Kopf hat das blitzschnell gefiltert, verarbeitet und für die entsprechende Szene umgesetzt.“ Auch Daniel Kehlmann erinnert sich gern an die gemeinsame Arbeit: „Es war ein ständiges Gespräch zwischen uns, ein ständiges Miteinander. Manchmal habe ich ihn gefragt, was Bruno oder Daniel im Film wohl als Nächstes tun würden. Dabei zeigte sich Daniels großes Improvisationstalent. Ich habe einfach mitgeschrieben, was ihm einfiel, und das dann an der passenden Stelle im Drehbuch aufgegriffen. Um ehrlich zu sein, habe ich Daniels Hilfe richtig vermisst, als ich hinterher wieder allein im Büro saß und Drehbücher für andere Projekte schrieb.“

Produzent Malte Grunert bewundert das enorme Tempo, mit dem Daniel Kehlmann gearbeitet hat: „Die erste Fassung des Drehbuchs war schon nach wenigen Wochen fertig und unwahrscheinlich gut.“ Daniel Brühl ergänzt: „Dank dieser wunderbaren Schreibkunst konnten wir Warner und unsere Koproduzenten schnell überzeugen, bei unserem Projekt mitzumachen.“

DIE TRAUMBESETZUNG

„Noch vor der ersten Drehbuchfassung war Peter Kurth unsere Traumbesetzung für die Rolle des Bruno“, sagt Malte Grunert. „Es gab keinen Plan B. Den hätten wir noch entwickeln müssen.“ Peter Kurth, der 2014 vom Fachmagazin „Theater heute“ zum Schauspieler des Jahres gekürt wurde, absolvierte an der Seite von Hauptdarsteller Daniel Brühl schon Gastauftritte in „Goodbye, Lenin!“ (2003) und „Ein Freund von mir“ (2006). Auf der Bühne schon längst eine gefeierte Größe, wurde er dem breiten Publikum vor allem als Kommissar Erik Seidel im Frankfurter „Tatort“ (2011–2015) und als Oberkommissar Bruno Walter im Serienhit „Babylon Berlin“ (2017–2019) bekannt. 2016 erhielt er den Deutschen Filmpreis für seine Hauptrolle als ehemaliger Boxer, der an ALS erkrankt ist, in Thomas Stubers Drama „Herbert“.

„Als wir das Drehbuch geschrieben haben, hatten wir immer Peter Kurth als Bruno vor Augen“, sagt Daniel Kehlmann, „aber wir hatten ihn noch nicht gefragt, ob er die Rolle überhaupt spielen will. Es hätte auch sein können, dass er wegen einer anderen Produktion keine Zeit gehabt hätte. Wir waren schon froh, dass seine Figur in der zweiten Staffel von „Babylon Berlin“ starb, weil wir wussten, dass er dann zumindest nicht mehr für diese Serie geblockt ist.“ Daniel Brühl hoffte, dass einem Bühnenschauspieler wie Peter Kurth das kammerstückartige Konzept des Drehbuchs gefallen könnte, allerdings richtete er sich darauf ein, viele Wochen lang auf eine Antwort warten zu müssen. „Er meldete sich aber schon nach zwei Tagen und war Feuer und Flamme“, freut sich Daniel Brühl. „Die Schnelligkeit und die Emotionalität, mit der er zugesagt hat, haben mein Vertrauen in das Projekt enorm gesteigert. Wir haben uns dann in seiner Berliner Lieblingskneipe getroffen und sind uns, als man das vor Corona noch machen durfte, sofort in die Arme gefallen.“ Peter Kurth wertet es als Glücksfall, dass Daniel Kehlmann und Daniel Brühl ihn schon beim Schreiben des Drehbuchs vor Augen hatten: „Die Geschichte ist außergewöhnlich und auf den Punkt spannend geschrieben. Die Gentrifizierung in Berlin ist ein großes Thema. Ich kenne viele Leute, die an den Rand gedrängt wurden, weil sie ihre alten Wohnungen nicht mehr bezahlen konnten, und ich bin froh, dass jemand dieses Thema in einem Film anfasst. Außerdem kommt dieser Bruno, wie auch ich, aus dem Osten. Die Rolle ist vielschichtig und hat meine Fantasie sofort angeschmissen. Es passiert nicht oft, dass ich etwas auf den Tisch bekomme, bei dem mir gleich das Herz aufgeht und ich sage: Komm, lass uns loslegen!“ Auch alle anderen Schauspieler sagten schnell zu: Rike Eckermann als resolute Kneipenwirtin, Gode Benedix als betrunkenen Stammgast und Aenne Schwarz als Daniels Ehefrau Clara.

WO IST DER HAKEN? Nicht nur die Rollen vor der Kamera waren schnell besetzt, auch alle Wunschkandidaten hinter der Kamera ließen sich nicht lange bitten: „Mir war elementar wichtig, mich in allen Gewerken mit den besten Leuten zu umgeben, die man bekommen kann“, sagt Daniel Brühl. Dass aus diesem Wunsch sofort Wirklichkeit wurde, überraschte sogar den erfahrenen Produzenten Malte Grunert: „Wir haben in der Vorbereitungsphase dieses Films keine einzige Absage bekommen. So etwas habe ich noch nie erlebt. Normalerweise ist der Produzentenberuf davon geprägt, dass man hartnäckig bleiben muss, Rückschläge hinnimmt und trotzdem nicht den Glauben an eine Sache verliert. Aber in diesem Fall haben alle, die wir gefragt haben, zugesagt. Das war fast ein bisschen unheimlich.“

Als Kameramann kam Jens Harant („Der Staat gegen Fritz Bauer“, „Das schweigende Klassenzimmer“) an Bord und erwies sich als ebenso große Stütze für den Regiedebütanten Daniel Brühl wie der 1. Regieassistent Sebastian Fahr-Brix („Babylon Berlin“, „Ein Hologramm für den König“), Herstellungsleiter Jan Brandt („My Zoe“, „Die Vermessung der Welt“) und Filmtonemeister Roland Winke („Babylon Berlin“, „Ballon“). Szenenbildnerin Susanne Hopf („Gundermann“, „Halt auf freier Strecke“) schuf im Studio die urig-ranzige Berliner Eckkneipe „Zur Brust“ und stattete die modern-spartanisch eingerichtete Maisonettewohnung im Stadtteil Prenzlauer Berg aus, Kostümbildnerin Lisy Christl („Ballon“, „Anonymus“) kleidete die Yuppies und die Kneipengänger ein, die Maskenbildnerinnen Heike Merker („Der Mann aus dem Eis“, „Goethe!“, „Crazy Rich Asians“) und Annett Schulze („Der Nanny“, „Frau Ella“) sorgten für den letzten optischen Schliff. „Auch der Finanzierungsprozess verlief recht reibungslos“, sagt Daniel Brühl. Die Filmförderungsanstalt und der Deutsche Filmförderfonds glaubten ebenso an das Projekt wie das Medienboard Berlin-Brandenburg. Unterstützung kam außerdem vom Creative-Europe-Media-Programm. „Irgendwie gab es von allen Seiten nur Zusagen“, sagt Daniel Brühl. „Das hat mir fast ein bisschen Angst gemacht, weil ich dachte: Wo ist denn das Problem? Wo ist denn der Haken?“

Der Haken kam im Frühjahr 2020 in Form der Corona-Pandemie. „Wir waren eine Woche vor Drehbeginn, als in Berlin und im Rest des Landes der erste Lockdown beschlossen wurde“, sagt Produzent Malte Grunert. „Danach mussten wir fünf Wochen pausieren. Das war eine ungewohnte und herausfordernde Situation. Als Produzent hatte ich mich noch nie damit beschäftigen müssen, Filmschaffende in Kurzarbeit zu schicken. Wir mussten das Team durch die Krise bringen und sicherstellen, dass wir den Film zu einem späteren Zeitpunkt fertigstellen konnten. Das war eine

aufregende und belastende Zeit, auch wegen des wirtschaftlichen Risikos.“ Malte Grunert lobt das „vorbildliche und kollegiale Verhalten“ der Förderer und Finanzierungspartner in jener Zeit. Und so konnten die Dreharbeiten bereits am 12. Mai 2020 mit der geplanten Besetzung vor und hinter der Kamera beginnen, ohne dass die Corona-Pause inhaltliche oder qualitative Auswirkungen auf den Film gehabt hätte.

„Ich glaube, wir waren in Deutschland eine der ersten Kinoproduktionen, die wieder mit den Dreharbeiten begonnen hat“, sagt Malte Grunert. Dass „Nebenan“ weitgehend im Studio und dort in einem einzigen Motiv gedreht werden konnte, machte die Einhaltung der strengen Corona-Schutzmaßnahmen sehr viel leichter als bei anderen Kinoprojekten.

„Regie zu führen war für mich eine der beglückendsten und schönsten Erfahrungen, die ich beruflich jemals gemacht habe“, sagt Daniel Brühl. „Es ist ein schönes Gefühl, der Kapitän auf dem Schiff zu sein und diese Reise bis zur Einfahrt in den Hafen selbst zu bestimmen. Als Schauspieler ist man von vielen Prozessen ausgeschlossen. Ich fand es oft sehr schade, dass ich mich nach dem letzten Drehtag von einem Film verabschieden musste und die fertige Fassung dann erst bei der Premiere sehen konnte. Bei ‚Nebenan‘ hatte ich zum ersten Mal vom Drehbuch bis zum Schnitt die Kontrolle über ein Projekt.“

DAS REGIEDEBÜT

Andere Schauspieler, die schon Regieerfahrungen sammeln konnten, hatten Daniel Brühl einen gut gemeinten Rat mit auf den Weg gegeben: „Spiel nicht selbst mit! Konzentriere dich auf die Inszenierung!“ Bei „Nebenan“ ging das aber nicht: „Die ganze Geschichte war so persönlich angelegt, dass es albern gewesen wäre, wenn ein anderer Schauspieler meine Rolle übernommen hätte“, sagt Daniel Brühl. Seine größte Sorge war, dass er als Schauspieler nicht 100 Prozent geben könnte, wenn er zeitgleich als Regisseur immer auch das Spiel seiner Kollegen im Blick haben muss. „Daniel Kehlmann hatte die Szenen aber so gut geschrieben, und Peter Kurth war in seiner Rolle so fantastisch, dass ich beim Spielen immer in meiner eigenen Rolle bleiben konnte“, sagt Daniel Brühl, der schnell die richtige Arbeitstaktik für sich fand: „Meistens haben wir eine Szene mehrmals hintereinander gedreht und dann eine längere Pause gemacht, in der ich mir die Ergebnisse anschauen konnte. So wurde ich erst beim Betreten des Regiezelts zum Regisseur und blieb ansonsten Schauspieler.“

Produzent Malte Grunert beobachtete dieses Vorgehen sehr genau: „Daniel kam mit dem Wechsel zwischen beiden Aufgaben erstaunlich gut zurecht. Er war in der Geschichte und bei den Figuren, die er mitentwickelt hat, sehr

zu Hause und wurde von allen Kolleginnen und Kollegen an jedem Drehtag als Autorität angesehen.“ Zugleich legte Daniel Brühl großen Wert auf die Meinung seines Teams: „Ich wollte die Kritik der anderen über meine Arbeit als Schauspieler und als Regisseur hören. Es ging nie um Machtspiele oder Ego-Geschichten, sondern um ein Höchstmaß an Ehrlichkeit. Das Schöne an der Filmarbeit ist ja die Teamarbeit. Und wir wollten alle das bestmögliche Ergebnis erzielen.“

Drehbuchautor Daniel Kehlmann beobachtete die Dreharbeiten aus der Ferne. Er war in den USA und konnte in der Corona-Krise nicht am Studioset sein: „Ich habe nach jedem Drehtag die Muster gesehen und stand die ganze Zeit im Austausch mit Daniel Brühl.“ Dass der Autor jederzeit für kurzfristige Änderungen oder den letzten Schliff an Dialogen bereitstand, beeindruckte Daniel Brühl besonders: „Es hat ihn nie genervt, und es kam ihm offenbar nie in die Quere mit anderen Projekten. Daniel Kehlmann schreibt ja Romane und andere Drehbücher, seine Kapazität und Leistungsfähigkeit ist atemberaubend. Umso glücklicher war ich, dass ich ihn immer um seinen Rat fragen konnte und dass er mit so großer Begeisterung bei der Sache war.“ Daniel Kehlmann verrät den Grund dafür: „Wenn ich für den Film oder für die Bühne schreibe und dann sehe, wie die Figuren zum Leben erweckt werden, ist das jedes Mal eine großartige Erfahrung.“

Die Arbeit an „Nebenan“ reizte Daniel Kehlmann auch deshalb, weil der Film das Duell zweier starker Persönlichkeiten zeigt. „Ich denke, am Ende gewinnt keiner von beiden, aber es verliert auch keiner“, sagt der Autor. „Es herrscht eine Ausgewogenheit, bei der sich mal der eine und mal der andere als Gewinner fühlen darf. Wenn es immer nur in eine Richtung gehen würde, wäre es langweilig.“ Peter Kurth vergleicht seine Rolle des Bruno mit einer Spinne, die im Laufe des Films ihr Netz webt, in dem Daniel sich immer mehr verfängt. Was sich später als großer Plan entpuppt, beginnt lapidar. Bruno wirkt wie eine zufällige Kneipenbekanntschaft mit rauem Umgangston. „Jeder von uns kennt ein paar Brunos“, sagt Daniel Kehlmann. „Er hat sehr gute und sehr furchterregende Seiten. Und man weiß nie, woran man gerade bei ihm ist.“ Daniel Brühl erkennt in Brunos Aussagen vieles wieder, das er als Schauspieler und zugezogener Berliner im wahren Leben gehört hat: „Die meisten Anfeindungen finden anonym im Internet statt, aber manchmal haben die Leute auch den Mut, mir die Dinge direkt ins Gesicht zu sagen. Einige Sprüche sind eins zu eins ins Drehbuch eingeflossen. Bei manchen Sätzen, die Bruno im Film sagt, muss ich heute noch grinsen, weil ich mich genau an die Situation erinnere, in der sie mir mal an den Kopf geworfen wurden.“

Der Daniel im Film erkennt mehr und mehr, dass er Bruno schutzlos ausgeliefert ist. „Bruno, den Daniel bisher gar nicht kannte, hält ihm erst den Spiegel vor und setzt ihm schließlich das Messer auf die Brust“, sagt Daniel Brühl. Die Gründe, die Bruno dazu treiben, werden im Film angedeutet, sind aber stets mit großen Fragezeichen versehen. „Auch wenn es immer wieder Hinweise gibt, was Bruno widerfahren ist, weiß man nie so genau, wer dieser seltsame und rätselhafte Mann ist und warum er so handelt“, sagt Daniel Kehlmann.

Dagegen scheint das Vorgehen von Daniels Ehefrau Clara eindeutigen Gesetzen zu folgen. Zumindest auf den ersten Blick. Für den markanten Gastauftritt konnte Daniel Brühl die Schauspielerin Aenne Schwarz gewinnen. „2018 wurde ich beim Filmfestival in Marrakesch für meine Rolle in ‚Alles wird gut‘ ausgezeichnet“, sagt Anne Schwarz. „Daniel saß damals in dieser prominenten Jury, und ich vermute, daher kam die Idee, mich jetzt zu besetzen.“ Dass die Rolle nur sehr wenige Minuten auf der Leinwand umfasst, schreckte Aenne Schwarz nicht ab: „Neben diesem einzigen echten Auftritt taucht Clara im Film vor allem als Stimme auf. Das gefällt mir sehr gut, weil ja die Stimme bei jedem Schauspieler und bei jeder Schauspielerin zu den intimsten Merkmalen der Persönlichkeit zählt.“

Aenne Schwarz hat sich eingehend mit dem Kammerstück in der Eckkneipe beschäftigt: „Der Film kommt mit sehr wenigen Figuren aus und hat dadurch die Chance, sich sehr genau auf diese zu konzentrieren. Daniel und Bruno rühren mich, sie kommen mir nahe, aber trotzdem geht es nicht nur ernst zu, sondern das Zuschauen macht auch Spaß.“ Daniel Brühl führt das nicht zuletzt auf Daniel Kehlmanns „österreichischen Sinn für Humor“ zurück: „Egal, wie krass die Dinge werden, die Bruno sagt oder macht: Er wird niemals zum reinen Mephisto, sondern zeigt auch Menschlichkeit und unterschwelligem Witz.“

Daniel Kehlmann erklärt seinen Ansatz: „Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn man Werke nicht eindeutig einem Genre zuordnen kann: Sind sie lustig oder traurig? Sind sie Komödie oder Tragödie? ‚Nebenan‘ ist ein Film, der auf eine verrückte, aber zugleich auch ernste Art zwischen allen Kategorien steht. Es ist ein Film über Berlin und über die Gentrifizierung. Es ist ein Film über den Beruf des Schauspielers und alle Konsequenzen, die das Leben als berühmte Persönlichkeit hat. Es ist sogar ein Film über Superheldenfilme, ohne dass allzu viele Superhelden darin vorkommen. Und es ist ein Film über Nachbarn. Ich finde, jeder sollte nach diesem Film ein bisschen Angst vor seinen Nachbarn haben.“

KOMÖDIE ODER TRAGÖDIE?

Daniel Brühl stimmt ihm zu: „Auf den ersten Blick erzählt ‚Nebenan‘ von einer zufälligen Begegnung zweier Nachbarn in einer Berliner Kneipe, aber es geht in ihrem langen Gespräch um viel mehr: um Täuschung, um Lebenslügen, um Betrug, um Gentrifizierung, um den Wandel in einer Großstadt, um die großen sozialen und kulturellen Unterschiede zwischen Ost und West, um Einsamkeit, um Leere und um Liebe. Wenn ich dem Film ein Label verpassen müsste, würde ich sagen, er ist eine schwarze Komödie, im weitesten Sinne.“

Vor allem ist „Nebenan“ aber auch das Regiedebüt des Ausnahmeschauspielers Daniel Brühl und ein erster gelungener Schritt in eine lange Zukunft als Filmemacher: „Meine Frau ist Psychologin und hat mich schon bei vielen Projekten begleitet“, erklärt Daniel Brühl. „Sie hat über den Zeitraum der Dreharbeiten gesagt: Ich habe dich selten so erschöpft, aber auch selten so glücklich gesehen. Und genau so war es auch.“

DARSTELLER |

DANIEL BRÜHL

Daniel

Daniel Brühl kam 1978 in Barcelona zur Welt. Da mehrere Familienmitglieder in der Filmbranche arbeiteten, kam er früh mit der Schauspielerei in Berührung. 1994, im Alter von 16 Jahren, gab er sein Fernsehfilmdebüt in „Svens Geheimnis“ (Regie: Roland Suso Richter). Das Kinodebüt folgte 1999 mit „Schlaraffenland“ (Regie: Friedemann Fromm) an der Seite von Heiner Lauterbach. Seine Rollen in „Nichts bereuen“ (2001, Regie: Benjamin Quabeck), „Das weiße Rauschen“ (2001, Regie: Hans Weingartner) und „Vaya con Dios“ (2002, Regie: Zoltan Spirandelli) wurden mit dem Deutschen und dem Bayerischen Filmpreis, dem New Faces Award und dem Preis der deutschen Filmkritik ausgezeichnet.

International bekannt wurde Daniel Brühl durch die Hauptrolle in „Good Bye, Lenin!“ (2003, Regie: Wolfgang Becker), für die er den Deutschen Filmpreis, den Europäischen Filmpreis und den Jupiter erhielt. Im Rahmen der Berlinale 2003 wurde er zum deutschen „Shootingstar“ des europäischen Films ernannt. Ebenfalls international erfolgreich war „Die fetten Jahre sind vorbei“ (2004, Regie: Hans Weingartner). Weitere Hauptrollen spielte Daniel Brühl unter anderem in „Was nützt die Liebe in Gedanken“ (2004, Regie: Achim von Borries), für den er den Publikumspreis des Europäischen Filmpreises erhielt, „Ein Freund von mir“ (2006, Regie: Sebastian Schipper), „Krabat“ (2008, Regie: Marco Kreuzpaintner), „John Rabe“ (2009, Regie: Florian Gallenberger) und „Die kommenden Tage“ (2010, Regie: Lars Kraume).

Auch bei internationalen Produktionen ist Daniel Brühl ein gefragter Darsteller. In „Inside Wikileaks – Die fünfte Gewalt“ („The Fifth Estate“, 2013, Regie: Bill Condon) spielte er den Wikileaks-Aktivist Daniel Domscheit-Berg, in „Rush – Alles für den Sieg“ („Rush“, 2013, Regie: Ron Howard) den

ehemaligen österreichischen Formel-1-Rennfahrer Niki Lauda. Für diese Rolle erhielt er unter anderem eine Nominierung für den Golden Globe. Weitere internationale Rollen hatte er unter anderem in „Der Duft von Lavendel“ (2004, Regie: Charles Dance), „Inglourious Basterds“ (2009, Regie: Quentin Tarantino), „Und wenn wir alle zusammenziehen?“ („Et si on vivait tous ensemble?“, 2011, Regie: Stéphane Robelin) sowie „A Most Wanted Man“ (2014, Regie: Anton Corbijn). Zudem spielte Daniel Brühl, der neben Englisch und Französisch auch fließend Spanisch spricht, in mehreren spanischen Produktionen mit, wie zum Beispiel „Salvador – Kampf um die Freiheit“ („Salvador“, 2006, Regie: Manuel Hueriga) oder „7 Tage in Havanna“ („7 días en La Habana“, 2012, Regie: Benicio Del Toro).

2015 spielte Daniel Brühl die Hauptrolle in der Daniel-Kehlmann-Verfilmung „Ich und Kaminski“ (Regie: Wolfgang Becker) und „Die Augen des Engels“ („The Face of an Angel“, Regie: Michael Winterbottom), er war außerdem an der Seite von Emma Watson im historischen Drama „Colonia Dignidad – Es gibt kein Zurück“ („Colonia“, Regie: Florian Gallenberger) zu sehen und gehörte zur Besetzung des US-Dramas „Im Rausch der Sterne“ („Burnt“, Regie: John Wells) neben Bradley Cooper und Sienna Miller. Auf der Berlinale 2016 feierte „Jeder stirbt für sich allein“ („Alone in Berlin“, Regie: Vincent Perez) mit Brendan Gleeson, Daniel Brühl und Emma Thompson Premiere. Danach war Daniel Brühl in weiteren großen internationalen Projekten zu sehen, darunter „The First Avenger: Civil War“ („Captain America: Civil War“, 2016, Regie: Anthony und Joe Russo) als machtbesessener Wissenschaftler Helmut Zemo, in „Die Frau des Zoodirektors“ („The Zookeeper’s Wife“, 2017, Regie: Niki Caro) als Hitlers Chefzooologe Dr. Lutz Heck, in der J.-J.-Abrams-Produktion „The Cloverfield Paradox“ (2018, Regie: Julius Onah), in „7 Tage in Entebbe“ („7 Days in Entebbe“, 2018, Regie: José Padilha) als Terrorist Wilfried Böse und in „My Zoe“ (2019, Regie: Julie Delpy) als Arzt Dr. Fischer.

Seit 2018 gehört Daniel Brühl zum Cast der US-Krimiserie „Die Einkreisung“ („The Alienist“). Für seine Rolle als Dr. Laszlo Kreizler erhielt er eine Nominierung für den Golden Globe Award. Seit 2017 ist er Mitglied der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, die jährlich die Oscars vergibt. 2003 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Deutschen Filmakademie. 2018 wurde ihm der Europäische Filmpreis Tauraus verliehen.

2021 wird Daniel Brühl im „Kingsmen“-Prequel „The King’s Man: The Beginning“ (Regie: Matthew Vaughn) in der Rolle des österreichischen Hellschers Erik Jan Hanussen zu sehen sein. Außerdem nahm er für die Serie „The Falcon and the Winter Soldier“ die Rolle des Wissenschaftlers Helmut Zemo wieder auf. Aktuell bereitet die Produktionsfirma Amusement

Park, an der Daniel Brühl seit 2015 beteiligt ist, eine Neuverfilmung des Antikriegsclassikers „Im Westen nichts Neues“ vor. Regie soll Edward Berger führen, Daniel Brühl wird eine Nebenrolle übernehmen und das Projekt als Koproduzent begleiten.

PETER KURTH Peter Kurth wurde 1957 in Güstrow geboren und kam durch Zufall zum Theater: Nach dem Abitur leistete er seinen Militärdienst und las in einem Armeemagazin die Anzeige der Schauspielschule in Leipzig. Dort sprach er vor, studierte dann aber von 1978 bis 1981 an der Staatlichen Schauspielschule in Rostock. Nach dem ersten Engagement am Theater für junge Zuschauer Magdeburg wechselte er 1984 ans Theater der Altmark in Stendal. Es folgten das Städtische Theater Karl-Marx-Stadt und das Schauspielhaus Leipzig. Zur Jahrtausendwende wurde Peter Kurth Ensemblemitglied am Thalia Theater Hamburg. Dort erhielt er den Rita-Tanck-Glaser-Preis der Hamburgischen Kulturstiftung. Zur Spielzeit 2006/07 ging er ans Maxim Gorki Theater Berlin. Dessen Intendant folgte er 2013 ans Schauspiel Stuttgart. 2014 zeichnete ihn das Fachmagazin „Theater heute“ als Schauspieler des Jahres aus.

Bruno

Neben seiner Theaterarbeit spielte Peter Kurth immer wieder in Kino- und Fernsehfilmen mit, darunter bereits an der Seite von Daniel Brühl in „Goodbye, Lenin!“ (2003, Regie: Wolfgang Becker) und „Ein Freund von mir“ (2006, Regie: Sebastian Schipper). Von 2011 bis 2015 verstärkte er als Kommissar Erik Seidel das Frankfurter „Tatort“-Ermittlerduo Frank Steier (Joachim Król) und Conny Mey (Nina Kunzendorf). Die erste Kinohauptrolle spielte Peter Kurth in „Die Kleinen und die Bösen“ (2015, Regie: Markus Sehr) und brillierte als brutaler, aber auch sympathischer Knastbruder Hotte an der Seite von Anneke Kim Sarnau und Christoph Maria Herbst. Für die Titelrolle in der Milieustudie „Herbert“ (2015, Regie: Thomas Stuber), in der Peter Kurth einen an ALS erkrankten Ex-Boxer spielte, erhielt er den Deutschen Filmpreis als Bester Hauptdarsteller. Es folgte das Drama „Zwischen den Jahren“ (2017, Regie: Lars Henning), in dem Peter Kurth den schweren Neustart eines aus der Haft entlassenen Doppelmörders nachzeichnete, sowie der tragikomische Liebesfilm „In den Gängen“ (2018, Regie: Thomas Stuber) mit Franz Rogowski und Sandra Hüller in den Hauptrollen.

In den ersten beiden Staffeln der gefeierten Fernsehserie „Babylon Berlin“ spielte Peter Kurth den Oberkommissar Bruno Wolter im Berlin der späten 1920er-Jahre. Im November 2020 begannen die Dreharbeiten für den „Polizeiruf 110: An der Saale hellem Strande“ mit Peter Kurth und Peter Schneider als neuem Ermittlerduo der Krimireihe, die 2021 ihr 50-jähriges

Jubiläum feiert. Peter Kurth wird künftig in weiteren Folgen des Mitteldeutschen Rundfunks als Hallenser Kriminalhauptkommissar Henry Koitzsch zu sehen sein. Neben Daniel Brühls Regiedebüt „Nebenan“ gab es ein weiteres Regiedebüt, für das Peter Kurth im vergangenen Jahr vor der Kamera stand: „Sörensen hat Angst“, inszeniert von Hauptdarsteller Bjarne Mädel, lief am 21. Januar 2021 im ersten Programm der ARD.

Rike Eckermann wurde 1964 im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg geboren. Die Tochter des Regisseurs und Schauspielers Martin Eckermann studierte von 1984 bis 1988 Schauspiel an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin. Bei ihren Engagements am Gerhart-Hauptmann-Theater Zittau, am Theater Stralsund, am Theater Gera, am Thalia Theater Halle, am Theater der Stadt Bremen, am Hans-Otto-Theater Potsdam und an der Volksbühne Berlin arbeitete sie mit Regisseuren wie Andreas Kriegenburg, Maik Hamburger und Peter Staatsmann zusammen. Eine ihrer meistbeachteten Rollen war die der Pippi Langstrumpf, die sie unter der Regie von Peter Lange 750-mal in Berlin und Halle spielte.

Mit Unterbrechungen durch Film- und Fernsehangebote war Rike Eckermann von 1993 bis zur Schließung im Jahr 2006 am Hackeschen Hoftheater Berlin beschäftigt, dem ehemaligen Pantomimenensemble des Deutschen Theaters. Dort spielte sie unter anderem die Carol in „Orleanna“ unter der Regie ihres Vaters Martin Eckermann und die Marie in „Marie Woyzeck“. Sie führte auch Regie, unter anderem bei „Die Insel“ von Athol Fugard, „Tropfen auf heiße Steine“ von Rainer Werner Fassbinder, „Die Räuber“ und „Don Carlos“ von Friedrich Schiller.

2005 absolvierte Rike Eckermann bei Regisseur Bernd Böhlich ein Filmregiepraktikum während der Dreharbeiten zu „Polizeiruf 110: Dettmanns weite Welt“ und arbeitete später als Regieassistentin bei Böhlichs Tragikomödie „Du bist nicht allein“ (2007) mit Axel Prahl und Katharina Thalbach.

Als Schauspielerin war Rike Eckermann unter anderem in den Kinofilmen „Westen“ (2013, Regie: Christian Schwochow) und „Das Ende der Geduld“ (2014, Regie: Christian Wagner) zu sehen sowie in den Fernsehfilmen „Das Geheimnis der Hebamme“ (2016, Regie: Roland Suso Richter), „Sanft schläft der Tod“ (2016, Regie: Marco Kreuzpaintner) und „Wir wären andere Menschen“ (2019, Regie: Jan Bonny). Im Oktober 2020 feierte die Mystery-Horror-Serie „Hausen“ (Regie: Thomas Stuber) Premiere, in der Rike Eckermann an der Seite von Charly Hübner, Tristan Göbel und Alexander Scheer zu sehen war.

RIKE ECKERMANN

Wirtin

AENNE SCHWARZ Aenne Schwarz wurde 1983 in Filderstadt geboren. Erste Bühnenerfahrungen sammelte sie von 1996 bis 2000 im Ensemble des Naturtheaters Grötzingen. Parallel zum Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin arbeitete sie als Gast bereits an verschiedenen Berliner Theaterbühnen. So war sie 2009 am Deutschen Theater in William Shakespeares „Hamlet“ und 2011 in Friedrich Hebbels „Judith“ unter der Regie von Andreas Kriegenburg zu sehen. 2009 spielte sie in „Der kleine Bruder“ unter der Regie von Leander Haußmann. Diese Inszenierung wurde 2010 zum Theatertreffen deutschsprachiger Schauspielerschulen eingeladen und erhielt den Ensemblepreis.

Von 2011 bis 2013 war Aenne Schwarz festes Ensemblemitglied des Maxim Gorki Theaters in Berlin. Danach wurde sie festes Ensemblemitglied am Wiener Burgtheater und spielte als Gast am Schauspielhaus Stuttgart, am Thalia Theater Hamburg und am Deutschen Schauspielhaus Hamburg.

Neben ihrer Bühnenarbeit ist Aenne Schwarz für Film- und Radioproduktionen tätig. Noch während des Studiums spielte sie in der Bernd-Eichinger-Produktion „Zeiten ändern Dich“ (2010, Regie: Uli Edel) und war mit „Echolot“ (2013, Regie: Athanasios Karanikolas) auf der Berlinale 2013 zu sehen. Im mehrfach ausgezeichneten Kinofilm „Vor der Morgenröte“ (2016, Regie: Maria Schrader) spielte sie Lotte Zweig, die Ehefrau des Schriftstellers Stefan Zweig (Josef Hader). Für ihre Hauptrolle als Vergewaltigungsopfer im Drama „Alles ist gut“ (2018, Regie: Eva Trobisch) erhielt sie neben dem Förderpreis Neues Deutsches Kino beim Münchner Filmfest auch internationale Auszeichnungen bei Filmfestivals in Marrakesch und Macao. Es folgten weitere markante Rollen in „Wir wären andere Menschen“ (2019, Regie: Jan Bonny), „Waren einmal Revoluzzer“ (2019, Regie: Johanna Moder) und „Blind ermittelt – Das Haus der Lügen“ (2019, Regie: David Nawrath).

GODE BENEDIX Gode Benedix wurde 1962 in Berlin geboren. In seiner Heimatstadt ließ er sich bei Margarete Steinhäuser und Friedel Freiherr von Wangenheim zum Schauspieler ausbilden. Parallel zu ersten Theaterengagements, unter anderem am Theater Fürst Oblomow am Hackeschen Markt in Berlin, wirkte er auch regelmäßig in Kino- und Fernsehfilmen mit. Dazu gehören Komödien wie „RobbyKallePaul“ (1989) und „Das Leben ist eine Baustelle“ (1997) ebenso wie der Familienfilm „Emil und die Detektive“ (2001) oder das Oscar-prämierte Drama „Die Fälscher“ (2007) und Roland Emmerichs Shakespeare-Drama „Anonymous“ (2011).

Häufig war Gode Benedix in Filmen zu sehen, in denen Til Schweiger mitspielte oder Regie führte, darunter „Wo ist Fred?“ (2006), „One Way“ (2006), „Phantomschmerz“ (2009), „1 1/2 Ritter“ (2008), „Die drei

Musketiere“ (2011) und „Schutzengel“ (2012). Weitere Rollen spielte er in „Agent Ranjid rettet die Welt“ (2012), „Sommerfest“ (2017) und „Lassie – Eine abenteuerliche Reise“ (2020). Zudem sahen viele Millionen Zuschauer Gode Benedix in den Fernsehprojekten „Der Tunnel“ (2001), „Das Jesus Video“ (2002), „Dresden“ (2005), „Das Geheimnis der Schatzinsel“ (2007), „Charité“ (2017), „Zwischen Himmel und Hölle“ (2017) und „Herr und Frau Bulle: Totentanz“ (2019).

Siehe Biografie in der Rubrik DARSTELLER

Daniel Kehlmann wurde 1975 als Sohn eines Regisseurs und einer Schauspielerin in München geboren. Die Familie zog 1981 nach Wien, wo Kehlmann ein Jesuitengymnasium besuchte und ab 1993 Philosophie und Germanistik an der Universität Wien studierte. Schon als Student veröffentlichte er seinen ersten Roman „Beerholms Vorstellung“ (1997). Es folgten „Mahlers Zeit“ (1999) und „Der fernste Ort“ (2001). Den internationalen Durchbruch schaffte er 2003 mit seinem Roman „Ich und Kaminski“, den Regisseur Wolfgang Becker mit Daniel Brühl in der Hauptrolle verfilmte. „Die Vermessung der Welt“, bislang in 40 Sprachen übersetzt, wurde zu einem der erfolgreichsten deutschen Romane der Nachkriegszeit. Detlev Buck verfilmte das Buch 2012 mit Florian David Fitz und Albert Schuch in den Hauptrollen.

Daniel Kehlmann ist Autor der Theaterstücke „Geister in Princeton“, uraufgeführt im Jahr 2012 am Schauspielhaus Graz, „Der Mentor“ (2012) und „Heilig Abend“ (2017). Letzteres schrieb er zum Drehbuch für den Fernsehfilm „Das Verhör in der Nacht“ (2020) um, den Matti Geschonnek mit Sophie von Kessel und Charly Hübner inszenierte. Außerdem schrieb Daniel Kehlmann das Drehbuch für den Fernsehfilm „Landkrimi – Das letzte Problem“ (2019, Regie: Karl Markovics) und das Drehbuch für Detlev Bucks nächsten Kinofilm „Felix Krull“. Netflix bereitet eine Adaption von Kehlmanns Bestseller „Tyll“ als Serie vor. Darin geht es um die Erlebnisse eines Hofnarren in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Daniel Kehlmann hatte zahlreiche Poetik-Dozenturen inne, zum Beispiel in Mainz, Wiesbaden, Göttingen, Tübingen und Köln. 2012 war er Gastprofessor am German Department der New York University. Er ist Mitglied der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur, der Freien Akademie der

| HINTER DER KAMERA

DANIEL BRÜHL

Regie, Koproduktion, Idee

DANIEL KEHLMANN

Drehbuch

Künste in Hamburg und der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Bislang wurde er für sein Werk unter anderem mit dem Candide-Preis, dem WELT-Literaturpreis, dem Per-Olov-Enquist-Preis, dem Kleist-Preis und dem Thomas-Mann-Preis ausgezeichnet. 2018 wurden ihm der Friedrich-Hölderlin-Preis und der Frank-Schirmmacher-Preis verliehen.

MALTE GRUNERT

Produktion

Malte Grunert ist geschäftsführender Gesellschafter der Produktionsfirma Amusement Park. Klaus Dohle trat der Firma noch im Gründungsjahr 2009 als Teilhaber bei. In Zusammenarbeit mit einigen der renommiertesten Regisseure und Regisseurinnen, darunter Anton Corbijn, David Mackenzie, Mike Leigh, Martin Zandvliet und Julie Delpy, entstanden mehrere preisgekrönte Kinofilme wie „A Most Wanted Man“ (2014), „Unter dem Sand – Das Versprechen der Freiheit“ (2015), „Remainder“ (2015), „Niemandland – The Aftermath“ (2019), „My Zoe“ (2019) und „Das Leben ist kein Kindergarten“ (2020).

Mit dem Ziel, die Projektgröße und -vielfalt des Unternehmens weiter auszubauen, kam 2015 Daniel Brühl als Partner zu Amusement Park. 2018 schloss sich Amelie von Kienlin als Produzentin an, die bei Amusement Park die TV-Abteilung aufbaute. Haupttätigkeit des Unternehmens, das Büros in Berlin und Hamburg hat, ist die Entwicklung, Finanzierung und Produktion hochwertiger nationaler und internationaler Filme und Fernsehserien mit dem Ziel, den besten Talenten ein gemeinsames Wirkungsfeld zu bieten. Aktuell arbeitet Amusement Park unter anderem an der Adaption des Günter-Grass-Romans „Die Blechtrommel“ als Event-Serie und an einer Neuverfilmung von Erich Maria Remarques Roman „Im Westen nichts Neues“.

| DIE BESETZUNG

Daniel	Daniel Brühl	Mirko	Ole Hermann
Bruno	Peter Kurth	Guido	Mex Schlüpfer
Wirtin	Rike Eckermann	Dirk	Steffen Scheuermann
Clara	Aenne Schwarz	Junge Frau 1	Luisa-Céline Gaffron
Micha	Gode Benedix	Junge Frau 2	Johanna Polley
Schauspielerin	Vicky Krieps	Mann vor Kneipe	Nils Doergelo
Conchita	Justine Hirschfeld		

| DER STAB

Regie Daniel Brühl
 Drehbuch Daniel Kehlmann
 nach einer Idee von Daniel Brühl
 Produzent Malte Grunert
 Koproduzenten Willi Geike
 Klaus Dohle
 Daniel Brühl
 Jasper Krug
 Associate Producer .. Claus-Günther Budelmann
 1. Regieassistent Sebastian Fahr-Brix
 Herstellungsleiter Jan Brandt
 Casting Simone Bär
 Alexandra Montag
 Kamera Jens Harant
 Schnitt Marty Schenk
 Szenenbild Susanne Hopf
 Maskenbild Heike Merker
 Annett Schulze
 Kostümbild Lisy Christl
 Tonmeister Roland Winke
 Musik Jakob Grunert
 Moritz Friedrich

SONSTIGES

Produktion Amusement Park Film GmbH
 Koproduktion
 Warner Bros. Film Productions Germany
 Erfttal Film

Koproduktion (Forts.) Gretchenfilm
 Förderer Creative Europe Media
 Filmförderungsanstalt
 Deutscher Filmförderfonds
 Medienboard Berlin-Brandenburg
 Drehzeit 12. Mai bis 16. Juni 2020
 Drehort Berlin
 Verleih Warner Bros. Pictures Germany

KONTAKTE

Verleih Warner Bros. Pictures Germany
 Humboldtstraße 62
 22083 Hamburg
 Telefon: 040 226500
 Homepage: www.warnerbros.de
 Presse Warner
 Warner Bros. Pictures Germany
 – Pressestelle –
 E-Mail: wbpresse@warnerbros.com
 Pressematerial Fotomaterial
 (TIFF/JPEG in verschiedenen Auflösungen)
 sowie Textmaterial sind online und stehen zum
 Download bereit unter:
www.mediapass.warnerbros.com
 Das EPK mit Filmszenen, Interviews und
 B-Roll-Material ist erhältlich unter:
 www.warnerbros.medianetworkx.de